



# HUGO BALL DER BUCHSTABENKÖNIG

EIN BIOGRAFISCHER DOKUMENTARFILM

von

KARL PIBERHOFER

mit FRANK ARNOLD URSINA LARDI MICHAEL BRAUN ECKHARD FAUL SIMONE KORNAPPEL  
NORBERT LANGE und BÄRBEL REETZ Klavier FRANK ARNOLD Gesang EISVOGELQUINTETT  
Kamera, Ton, Schnitt, Bildgestaltung OLAF MERKER Recherche, Buch, Kamera, Regie KARL PIBERHOFER

Eine

*píberhofer K produktion*  
BERLIN

© 2018

*Alle Träume der Kindheit sind selbstlos  
und gelten der Wohlfahrt und Befreiung der Menschheit.  
Geboren werden die Menschen allesamt als Erlöser und Könige.  
(Hugo Ball, Die Flucht aus der Zeit)*

## ZUM FILM:

DADA ist – wie der DADA-Erfinder HUGO BALL – auch hundert Jahre nach der prägenden Szene, in der er im Frühsommer 1916 als „magischer Bischof“ in Zürich seinen weltberühmten Auftritt hatte, immer noch ein großartiges Rätsel.

Die Schweiz hat ihm im Jubiläumsjahr 2016 eine Briefmarke gewidmet, in Deutschland ist er kaum bekannt. Bis heute ist der Erfinder DADAs einer der großen unbekanntenen Größen der Geistesgeschichte. Zum ersten Mal überhaupt wird die Biografie Hugo Balls in einem Film dargestellt.



### *Epitaph*

*Hugo Ball (1927)*

*Der gute Mann, den wir zu Grabe tragen,  
Sieht wächsern aus und scheint erstarrt zu sein.  
Doch war er so verliebt in allen Schein,  
Daß man sich hüten muß, ihn tot zu sagen.*

*Er liebte es in allen Lebenslagen  
Dem Unerhörten nur Gehör zu leihn.  
Umgeben so von hundert Fabulein  
Kann man nur zögernd ihm zu glauben wagen.*

*Drum, wenn auch jetzt sein schmaler Maskenmund  
Geschlossen liegt und nicht mehr sprechen mag:  
Er lauscht vielleicht nur in den Schöpfergrund ...*

*Und steht dann wieder auf wie jeden Tag.  
Laßt ihn getrost bei seinem Leichenspiele.  
Er lächelt schon und wir sind kaum am Ziele.*

Hugo Ball (*Frank Arnold*), in Pirmasens geboren, studiert Regie am Deutschen Theater in Berlin und wird Dramaturg in München an den Kammerspielen. 1914 als Kriegsfreiwilliger zurückgestellt wird er bald zum Kriegsgegner und emigriert mit seiner späteren Frau, der Dichterin Emmy Hennings (*Ursina Lardi*) 1915 nach Zürich, wo sie das Cabaret Voltaire gründen, die Wiege DADAs.

Mit dem Elsässer Hans Arp, den Rumänen Marcel Janco und Tristan Tzara sowie dem hinzugerufenen Richard Huelsenbeck kreieren sie 1916 DADA und eröffnen 1917 die DADA-Galerie in der Zürcher Bahnhofstrasse, in der sie von Kandinsky bis Picasso die ganze damalige Moderne ausstellen. Dieses kurze DADA-Jahr ist schnell vorbei, als Ball sich abwendet: Er will keinen (DADA-)Ismus organisieren.

Der Film erzählt die Lebens- und Werkgeschichte Hugo Balls und die Entstehung DADAs bis zur Schließung der Galerie DADA im Jahr 1917. Er bietet einen erhellenden Einblick in die Zeit DADAs – bevor DADA da war und wie sich DADA entfaltete, da er auf bisher wenig beachtetes Archivmaterial zurückgreifen konnte.

*Ich habe einen horror. Ich habe ein anderes System, jetzt.  
Ich will es anders machen. Ich bin noch viel misstrauischer geworden.  
Ich erkläre hiermit, dass aller Expressionismus, Dadaismus, und andere  
Mismen schlimmste Bourgeoisie sind. Alles Bourgeoisie, alles  
Bourgeoisie. Übel, übel, übel.*

*Hugo Ball, Briefe, 15.9.1916*



Was wir Dada nennen, ist ein Narrenspiel aus dem Nichts, in das alle höheren Fragen verwickelt sind; eine Gladiatorengeste; ein Spiel mit den schäbigen Überbleibseln; eine Hinrichtung der posierten Moralität und Fülle.  
(Hugo Ball, Die Flucht aus der Zeit)

## ¿ DADA ?

DADA ist heute in der modernen Kunst- und Kulturgeschichte eine unübersehbare Größe und immer noch eine stets sprudelnde Quelle der Inspiration.

Man soll aus einer Laune nicht eine Kunstrichtung machen.  
Hugo Ball, Die Flucht aus der Zeit



DADA ist auch 100 Jahre nach der ersten öffentlichen Präsentation des Wortes in der Anthologie „Cabaret Voltaire“ und seiner Ausrufung, ja geradezu magischen Aufladung, im „ersten dadaistischen Manifest“ – u.a. mit dem einprägsamen Slogan: *Dada ist die beste Lilienmilchseife der Welt* – ein Wort, das dank seiner Erfindungslegenden alles und nichts bedeuten könnte.

Bis heute ist offen, wer, wann und wo DADA er- oder gefunden hat.

Es ist die Forschungsarbeit von Raimund Meyer, die mit ihrer Veröffentlichung im Jahr 1994 die Spur freigelegt hat und einer Aufklärung der Herkunft von »Dada« sehr nahe kommt und – paradox – sie dennoch nicht enträtseln kann: »Durch Übersetzung ihrer Schutzmarke »Steckenpferd« kreierte diese [Fa. Bergmann & Co.] die Marke »Dada«.



Er hat alle möglichen Quellen dafür aufgetan, die belegen, dass »nicht ausgeschlossen werden [kann], dass die »Dada«-Produkte der Firma Bergmann & Co. Ball auf das Wort »Dada« führten oder ihn bei der Namensfindung zumindest stimulierten«.

Raimund Meyer macht anhand seiner Überlegungen nachvollziehbar, »wie nahe sich Ball und das Wort »Dada« waren, und dies bestärkt die Annahme, dass er es aufgespürt hat«.

Aber und das ist der »Clou«, der durch die Recherchearbeit für den Film entdeckt wurde:

Hugo Ball hat mit großer Wahrscheinlichkeit die diversen DADA-Reklamen nie gesehen bzw. wahrgenommen. Es ist anzunehmen, dass die Behauptung Balls stimmt: »Dada stammt aus dem Lexikon«.

Denn er war lebensgeschichtlich mit dem fraglichen Kosmetikprodukt der Fa. Bergmann & Co. schon vor seiner Flucht in die Schweiz bekannt: „Die beste Lilienmilch-Seife“ fand er in fast jeder zweiten Ausgabe der illustrierten Wochenschrift ZEIT IM BILD, für die er im ersten Kriegsjahr bis zur Emigration im Mai 1915 als Journalist arbeitete. Und – im französischen Lexikon (Larousse) fand er unter dem Stichwort DADA die Übersetzung „Steckenpferd“: Die „Steckenpferd-Seife ist die beste Lilienmilch-Seife“.  
(Mehr dazu im: HUGO-BALL-ALMANACH, NEUE FOLGE 9, edition text+kritik 2018)

ihm alle Verantwortung, alle Lust des Herrschens, der Gewalttat, des Kriegerturns geheimnisvoll zu schmecken gaben. Das ist nun aus. Man spielt nicht mehr so auf den Zufall drauflos. Die Soldaten hören auf Ver- sie nur beklammern gegeben hatten: viele 5000 Zinn- soldaten. Welches Vergessen der Wirklichkeit! – Die, vielleicht zu seinem Glücke, der Junge von heute, gerade im Spiele nicht missen, sondern sie eben durchaus und getreulichst sich aneignen will!

---

**Steckenpferd-Seife**  
ist die beste Lilienmilch-Seife  
für zarte weisse Haut und  
blendend schönen Teint  
Stck. 50 Pf<sup>g</sup> Überall zu haben.

12. Jahrg. 2087



*„Es ist notwendig, dass ich alle Rücksicht auf Herkunft, Meinung und Urteil fallen lasse. Es ist notwendig, dass ich den flatternden Text auswische, den andere geschrieben haben.“*  
Hugo Ball, Die Flucht aus der Zeit

## DER BUCHSTABENKÖNIG

### Biografische Momente



Am 22.2.1886 in PIRMASENS geboren und aufgewachsen als fünftes von sechs Kindern in einer streng katholischen Familie in der Diaspora setzt Hugo Ball seinen Bildungswillen gegen die Eltern durch, erzwingt den Zugang zum Abitur und ein Studium der Germanistik, Geschichte und Philosophie, das er im Oktober 1906 an der Philosophischen Fakultät in München aufnimmt, in Heidelberg fortführt und 1910 in München ohne Abschluss beendet.

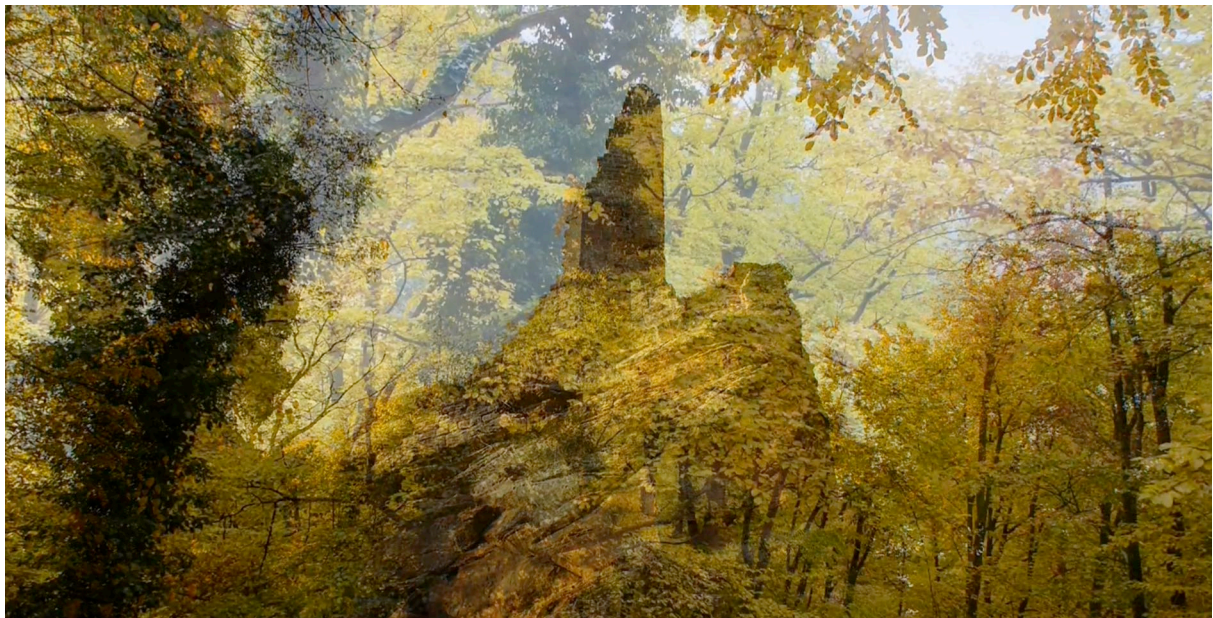
Hugo Balls erste schriftstellerische Versuche stammen bereits aus seiner Schulzeit. »Abendblick vom Hochstein« ist einer der Titel von Gedichten, die er in der Zeitschrift "Der Pfälzerwald" veröffentlichte, dem Organ des gerade gegründeten Pfälzerwaldvereins.

Seine frühen neoromantischen Gedichte lassen sich zwar in der heimatlichen Umgebung

lokalisieren, aber haben wenig realistische Züge. Sie sind geprägt von magisch aufgeladenen Naturmotiven und Himmelserscheinungen und zeugen von Hugo Balls Neigung zum Phantastischen.

*Wenn man das Unglück hat, in der Pfalz geboren zu werden,  
dann muss man immer im Wald herumlaufen,  
das ist die einzige Rettung.*

Hugo Ball, Brief an August Hofmann, 4.1.1924



Sein Studium in MÜNCHEN und HEIDELBERG gipfelt in einer Dissertation zu „Nietzsche in Basel“, die er nicht einreicht. Dem abrupten Abbruch des Studiums im Jahr 1910 – auch im Konflikt mit dem Elternhaus – folgt der Wechsel als Regieschüler an die Schauspielschule des Deutschen Theaters unter der Direktion von MAX REINHARDT in BERLIN.

Nach einem ersten Engagement als Dramaturg (1911/12) beim Stadttheater PLAUEN (Vogtland) wechselt Hugo Ball als Dramaturg an das „Münchener Lustspielhaus“, der damals bedeutendsten Bühne von MÜNCHEN, die er zu „Münchener Kammerspiele“ umbenennt.

*Europa malt, musiziert und dichtet in einer neuen Weise.  
Zusammenschluß aller regenerativen Ideen, nicht nur der Kunst.  
Das Theater allein ist imstande, die neue Gesellschaft zu formen.  
Man muß nur die Hintergründe, die Farben, Worte und Töne so aus dem Unterbewußten lebendig machen,  
daß sie den Alltag mitsamt seinem Elend verschlingen.*

Hugo Ball, Die Flucht aus der Zeit

1910 – 1914 war alles für mich Theater:  
das Leben, die Menschen, die Liebe, die Moral.  
Das Theater bedeutete mir: Die unfassbare Freiheit.  
Hugo Ball, Die Flucht aus der Zeit



Er taucht in das literarische Leben der Schwabinger Bohème ein, lernt HANS LEYBOLD (Herausgeber der gleich mit der ersten Nummer konfiszierten „Revolution“) und KLABUND kennen. Er schreibt Gedichte und publiziert in Zeitschriften wie der „Aktion“. Seine Theaterstücke „Die Nase des Michelangelo“ und „Der Henker von Brescia“ werden gedruckt. Er plant eine Dokumentation gegen die staatliche Zensur („Die Konfiszierten“), eine Anthologie expressionistischer Lyrik und einen Almanach mit dem Titel „Das Neue Theater“ analog zur Sammlung „Der Blaue Reiter“ und mit WASSILY KANDINSKY. Dieses Leben und alle Pläne finden jedoch mit dem Ersten Weltkrieg ein abruptes Ende.

*Hilf, heilige Maria! Dir sprang die Frucht aus dem Leibe  
sei gebenedeit! Mir rinnt geiler Brand an den Beinen herunter.  
Mein Haar ein Sturm, mein Gehirn ein Zunder  
meine Finger zehn gierige Zimmermannsnägel  
die schlage ich in der Christenheit Götzenplunder.  
(...)  
Jede Seele stand für die Kindheit und für das Wunder offen.*

Hugo Ball, Der Henker (1913, Ausschnitt)

Wie seine Freunde HANS LEYBOLD, H.F.S. BACHMAIR und KLABUND will er in den Krieg ziehen, wird aber als Kriegsfreiwilliger zurückgestellt und lernt auf einer Reise ins lothringische Kriegsgebiet die Brutalität des Krieges kennen. Sein Bericht darüber kreuzt sich mit dem Selbstmord seines Illustrierten ZEIT IM BILD in BERLIN, wird Kriegsgegner und

Freundes HANS LEYBOLD. Er wird Mitarbeiter der vertieft sich in die Schriften MICHAEL BAKUNINS.



Zusammen mit RICHARD HUELSENBECK skandalisiert er mit einer „Gedächtnisfeier für gefallene Dichter“ den Krieg, bei der auch des Franzosen CHARLES PEGUY gedacht wird. Dabei trägt er eine Totenrede auf HANS LEYBOLD vor, die eine stark persönliche und emotionalisierte Momentaufnahme seiner Reaktion auf den Krieg darstellt.

Man ließ „die Jugend die Jugend begraben“, konnte man damals in der Zeitung lesen, nur wenige der Beteiligten und Betrauten waren knapp älter als 30 Jahre.

*Wenn uns die Sprache wahrhaft zu Königen unserer  
Nation macht, dann sind ohne Zweifel wir es, die Dichter und Denker,  
die dieses Blutbad verschuldet und die es zu sühnen haben.*

Hugo Ball, Die Flucht aus der Zeit

Es war wohl einer der seltenen Momente während dieses Krieges, in dem sich Intellektuelle in Deutschland verständigt haben, gemeinsam öffentlich zu trauern.



Wenn ich jetzt abermals flüchten wollte, wohin sollte ich gehen?  
Die Schweiz ist ein Vogelkäfig, umgeben von brüllenden Löwen.  
Hugo Ball, Die Flucht aus der Zeit

## EMIGRATION



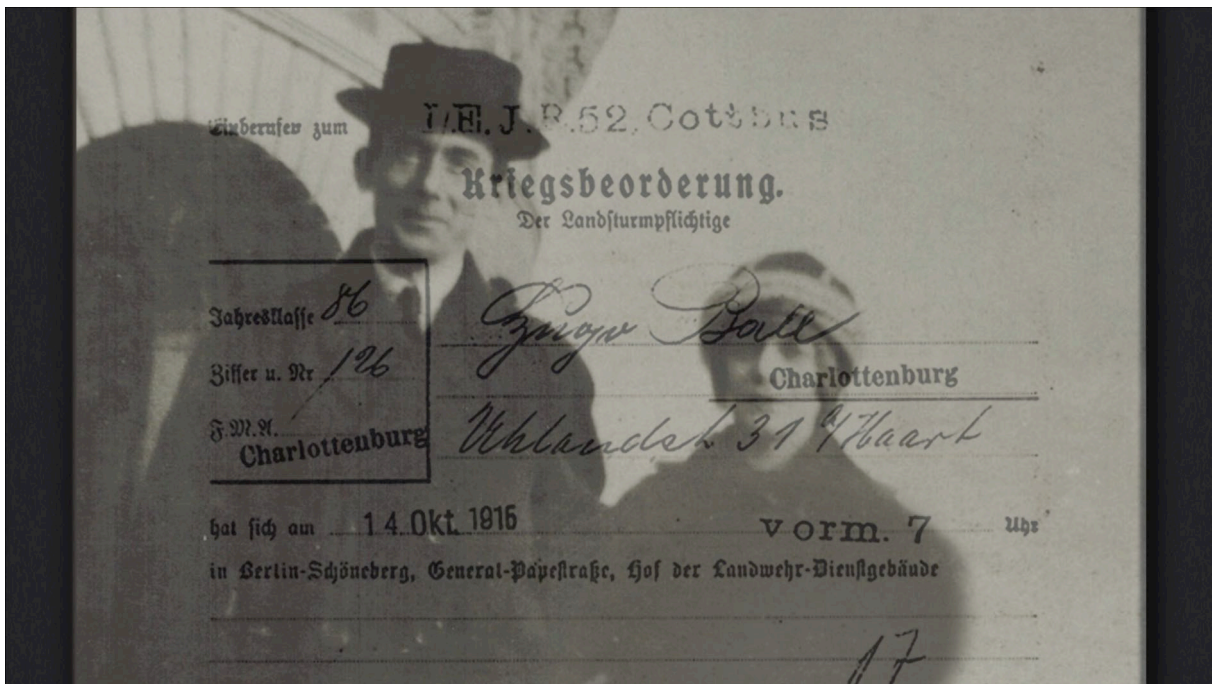
Emmy Hennings besucht er im Gefängnis und wirbt verstärkt um sie. Eingesperrt wegen Beihilfe zur Fahnenflucht des Schriftstellers Franz Jung, zieht Emmy Hennings nach der Haftentlassung aus einem Militärgefängnis zu Hugo Ball nach Berlin.

Hugo Ball kann seine journalistische Tätigkeit bei „Zeit im Bild“ immer weniger mit seiner politischen Haltung vereinbaren und flüchtet (Mai 1915) vor der drohenden Einberufung zur Armee, begleitet von Emmy Hennings, mit einem gefälschten Pass in die Schweiz.

*Sag nicht woher Du gekommen,  
Sag nicht, wohin Du gehst  
Und dass du wie eine Wunde  
In meinem Herzen stehst.*

Hugo Ball, Lied für ein gefangenes Kind (1914/15, Ausschnitt)

Mit der Ankunft in ZÜRICH ist beider Leben geprägt vom Kampf ums reine physische Überleben, das ihnen nur mit Unterstützung des politischen Kreises um den Arzt FRITZ BRUPBACHER und später mit einem Engagement im Varieté „Maxim“ gelingt – von Hugo Ball in seinem Roman FLAMETTI eindrücklich verarbeitet.



Die Unklarheit bezüglich seiner Einberufung bzw. seiner Aufenthaltsgenehmigung, die materielle Notlage, die ersten großen Auseinandersetzungen in der noch jungen Beziehung des Paares sowie der extreme Druck – verstärkt durch seine Mutter bei einem Besuch in Basel –, sich dem Gestellungsbefehl zu stellen, führen ihn in seine tiefste Krise.

Es entstehen politische Gedichte („Ich liebte nicht die Totenkopffusaren“), Reminiszenzen, die die Erfahrungen bis zurück zum Anfang des Krieges und seiner Reise auf die Schlachtfelder in Lothringen einbeziehen, so auch der „TOTENTANZ 1916“

*Ich liebte nicht die Totenkopffusaren  
Und nicht die Mörser mit den Mädchennamen  
Und als am End die großen Tage kamen,  
Da bin ich unauffällig weggefahren.  
(...)*

*Man stirbt nicht nur durch Minen und durch Flinten.*

*Man wird nicht von Granaten nur zerrissen.  
In meine Nächte drangen Ungeheuer,  
Die mich die Hölle wohl empfinden ließen.*

Hugo Ball, Ich liebte nicht die Totenkopffusaren (1915, Ausschnitt)

*So sterben wir, so sterben wir, Wir sterben alle Tage,  
Weil es so gemütlich sich sterben läßt...*

*So morden wir, so morden wir  
Und morden alle Tage  
Unsere Kameraden im Totentanz.  
Bruder, reck Dich auf vor mir!  
Bruder, Deine Brust!  
Bruder, der Du fallen und sterben mußt.*

*Wir murren nicht, wir knurren nicht,  
Wir schweigen alle Tage...*  
Hugo Ball, Totentanz 1916 (1915, Ausschnitt)

Die Monate bis zur Eröffnung des Cabaret Voltaire am 5. Februar 1916 werden für das Paar Hennings/Ball eine Phase tiefgehender Verständigung, im Nachhinein eine einflussreiche Inkubationszeit für den eigenen Kabarett-Betrieb.

*Ich beobachte, daß ich meine häßlichen (politisch-rationalistischen) Studien nicht betreiben kann, ohne mich durch gleichzeitige Beschäftigung mit irrationalen Dingen immer wieder zu immunisieren...  
Bei genauerem Hinsehen lösen die Dinge sich in Phantasmata auf...  
es ist das, was man Persönlichkeitsentwicklung nennt, um das es sich beim Dadaismus drehte.*

*Das Ich ablegen wie einen durchlöchernten Mantel. Was nicht aufrechtzuerhalten ist, muß man fallen lassen.  
Künstler heilen sich durch ihre Werke.  
>Mensch werden ist eine Kunst.< (Novalis)  
Hugo Ball, Die Flucht aus der Zeit*

## CABARET VOLTAIRE & GALERIE DADA

Bei der Namensgebung für das Cabaret folgte Hugo Ball – wie Huelsenbeck kolportiert – der Vorstellung von VOLTAIRE als einem „écrivains engagé“, der durch den den Eclat „die französische Nation in einer in Deutschland völlig unbekanntem Weise in Erregung und Aufruhr versetzte“, der durch den Eclat den Menschen- und Bürgerrechten und dem Ruf nach „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ der Französischen Revolution den Weg bereitete.

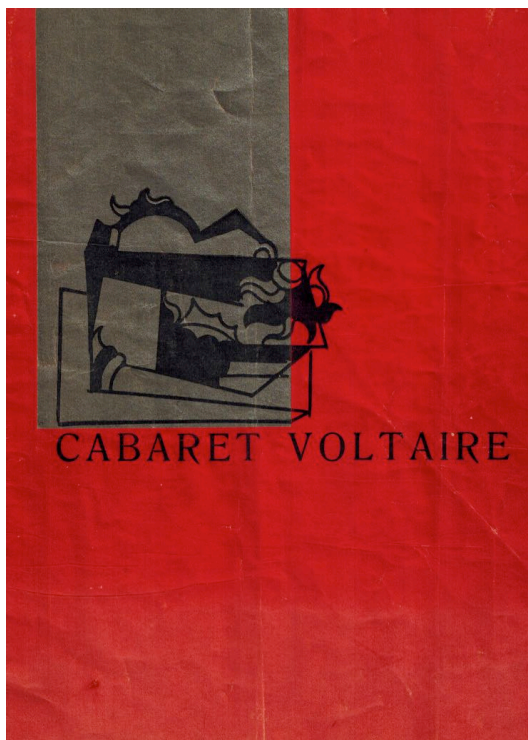
Der Symbolgehalt der Benennung *Cabaret Voltaire* ist ein Affront, er ist Teil seines aufklärerischen Programms gegen die deutschen Intellektuellen und ihre Untertänigkeit, die Hugo Ball in seiner späteren Studie "Zur Kritik der deutschen Intelligenz" ausformulierte.



*>Das ist das Carousselpferd Johann, bestens in Watte verpackt.<  
Wo haben sie das Pferd her?  
>Es ist gewissermaßen ein Symbol, Herr Feuerschein.  
Wenn Sie gestatten. Sie sehen nämlich in uns den sterilisierten Phantastenklub "Blaue Tulpe".<  
Symbol hin, Symbol her, Sie haben das Pferd dem Heeresdienst entzogen. Wie heißen Sie?  
>Wir sind Phantasten. Wir glauben nicht mehr an die Intelligenz.  
Wir haben uns auf den Weg gemacht, um dies Tier, dem unsere ganze Verehrung gilt, vor dem Mob zu retten.>*

Hugo Ball, *Tenderenda der Phantast* (1918)

DADA entwickelt sich aus dem Programm, das täglich im *Cabaret Voltaire* von dem Produzenten-Paar EMMY HENNINGS & HUGO BALL und den Mitgründern HANS ARP, RICHARD HUELSENBECK, MARCEL JANCO und TRISTAN TZARA aufgeführt wird – mit dem Selbstverständnis – von ästhetischen und moralischen Positionen aus – gegen den Krieg und die militarisierte Gesellschaft zu handeln.



*Das kleine Heft ...soll die Aktivität und die Interessen des Cabarets bezeichnen, dessen ganze Absicht darauf gerichtet ist, über den Krieg und die Vaterländer hinweg an die wenigen Unabhängigen zu erinnern, die anderen Idealen leben.*

Hugo Ball, Editorial der Anthologie *Cabaret Voltaire*

Die künstlerischen Impulse, die DADA hervorgebracht hat, wurde in einem neuen Anlauf im Frühjahr 1917 mit der Galerie DADA in der Zürcher Bahnhofstrasse mit Ausstellungen und Aufführungen sichtbar und strahlten auf alle Kunstbereiche aus – auch wenn DADA oft auf die Erfindung des Lautgedichts durch Hugo Ball reduziert wird.

*Ich habe eine neue Gattung von Versen erfunden, »Verse ohne Worte« oder Lautgedichte, in denen das Balancement der Vokale nur nach dem Werte der Ansatzreihe erwogen und ausgeteilt wird...*

*Wie kann man alles Aalige und Journalige, alles Nette und Adrette, alles Vermoralisierte, Vertierte, Gezierte abtun? Indem man Dada sagt. Dada ist die Weltseele. Dada ist der Clou, Dada ist die beste Lilienmilchseife der Welt. ...*

*Ich lese Verse, die nichts weniger vorhaben als: auf die Sprache zu verzichten. ... Ich will keine Worte, die andere erfunden haben. Alle Worte haben andere erfunden. Ich will meinen eigenen Unfug, und Vokale und Konsonanten dazu, die ihm entsprechen. ...*

*Das Wort, das Wort, meine Herren, ist eine öffentliche Angelegenheit ersten Ranges.*

Hugo Ball, *Das Erste dadaitische Manifest* (1916, Ausschnitte)



*Ich habe einen alten Lieblingsplan verwirklicht.  
Die Gesamtkunst:  
Bilder, Musik, Tänze, Verse hier haben wir sie nun.  
Hugo Ball, Die Flucht aus der Zeit*

*tressli bessli nebogen leila  
flusch kata  
ballubasch  
zack hitti zopp*

Hugo Ball, Seepferdchen und Flugfische (1917, Ausschnitt)

Die Galerie DADA wird zu einem ersten weitreichenden Ausblick auf die im Entstehen begriffene Moderne in der Kunst. Konzipiert als Gesamtkunstwerk mit dem Vortrag zeitgenössischer moderner Musik, Malerei, Theater, Literatur, Maskenspielen und Tanz – unter Beteiligung der Tanzschule von Mary Wigman und Rudolf von Laban – wird in der

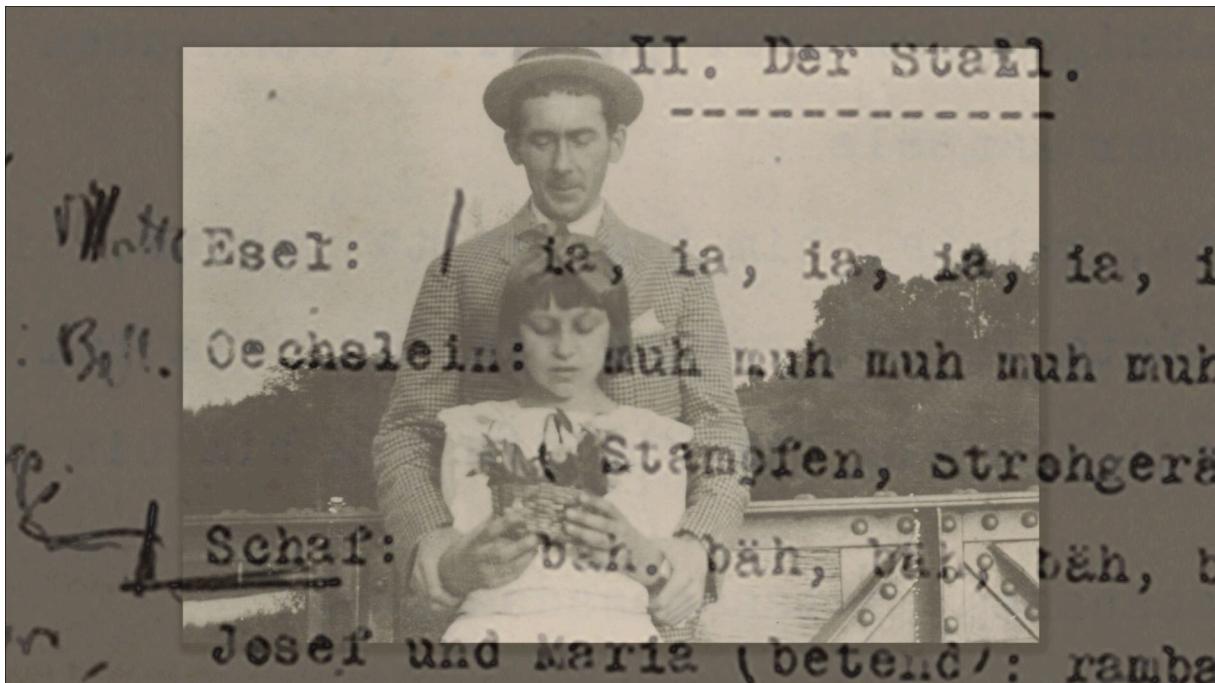
Galerie DADA – mitten im Ersten Weltkrieg – ein breites Spektrum Werke europäischer Künstler\*innen der Moderne präsentiert: Arp, Campendonk, De Chirico, Janco, Max Ernst, Feininger, Itten, Kandinsky, Klee, Kokoschka, Kubin, Macke, Modigliani, Münter, Picasso, Richter, Täuber-Arp etc.

Aber ebenso abrupt, wie sich Hugo Ball aus dem *Cabaret Voltaire* zurückgezogen hat, verlässt er fluchtartig das experimentelle Kunst-Projekt in der Zürcher Bahnhofstrasse. Das Ende der Galerie DADA mündet in den Rückzug Hugo Balls in die Einsamkeit.

*Sind unsere Bilder nicht willkürlich, und leben sie von mehr als von der Erinnerung an andere Bilder? Und in der Sprache: woher nehmen wir die autoritären, die stilbildenden Reihen und Vorstellungen? Was konstituiert unseren Geist? Woher schöpfen wir den Glauben, die Form? Stehlen wir nicht aus allen magischen Religionen die Elemente zusammen? Sind wir nicht magische Eklektizisten?*

Zusammen mit Emmy Hennings, deren Tochter Annemarie, die nach dem Tod von Emmys Mutter im Mai 1916 nach Zürich kam, sowie dem später berühmt gewordenen (Krimi-)Autor Friedrich Glauser zieht er auf die Alp Brassada und arbeitet dort an einem BAKUNIN-BREVIER.

Hugo Ball, Die Flucht aus der Zeit



Der Film ist so angelegt, dass für die Erzählung des Fortgangs der Lebens- und Werkgeschichte zwei weitere Teile machbar sind:

TEIL II (bis 1920), Titel: ¿ REVOLUTION ? (Hugo Ball arbeitet bei der *FREIEN ZEITUNG* in Bern und veröffentlicht *ZUR KRITIK DER DEUTSCHEN INTELLIGENZ*) und

TEIL III (bis 1927, Tod Hugo Balls), Titel: ¿ FREUNDSCHAFT ? (Hugo Balls Nachsinnen über Religion und die Freundschaft zu Hermann Hesse).

Hugo Ball – das Paar Emmy Hennings und Hugo Ball – sie waren eine Zumutung für ihre Zeitgenossen. Aber wer sich auf sie einlassen kann, findet eine Quelle nie versiegender geistiger Anregung, findet Erkenntnisvergnügen und Ermutigung zum gegenseitigen Austausch.

Der Film über Hugo Ball, über Emmy und Hugo, über DADA, ist – zumindest in manchen Sequenzen – eine Zumutung, aber er bietet zugleich vielfältige Impulse zum Weitersinnen und Weiterdenken.

*Wir glauben an die küssende Verbrüderung von Mensch, Tier und Pflanze;  
an den Boden, auf dem wir stehen und  
an die Sonne, die über ihm scheint.  
Wir glauben an einen unendlichen Jubel der Menschheit.*

Hugo Ball: Zur Kritik der deutschen Intelligenz.



Grundlage des Films bilden die Filmaufnahmen der Doppelveranstaltung im Jahr 2015:

## **ERSTER WELTKRIEG – 100 JAHRE – DADA ZWEI DOKUMENTARISCHE SZENARIOS**

**Veranstalter: Landesvertretung Nordrhein-Westfalen in Zusammenarbeit mit dem Literaturhaus Berlin / Mit Unterstützung und Zusammenarbeit der Hugo-Ball-Gesellschaft (Pirmasens)**

*(Nachfolgend Auszüge aus dem Pressematerial zu den Lesungen)*

Mit zwei dokumentarischen Lesungen soll an die künstlerische Opposition gegen den Ersten Weltkrieg erinnert werden, die den DADAISMUS hervorgebracht hat.

### **I: DADA BEVOR DADA DA WAR – ZUR VORGESCHICHTE**

*Die Rekonstruktion der „Gedächtnisfeier für gefallene Dichter“*

*(dokumentiert im HUGO-BALL-ALMANACH, NEUE FOLGE 7, edition text+kritik 2016)*

Sie kamen meist aus der Provinz nach München oder Berlin. Sie verstanden sich als Vertreter einer jungen, rebellischen Literatur. Fast alle meldeten sich bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs freiwillig zum Militärdienst. Aber ein halbes Jahr später war alle Euphorie verflogen.

Hugo Ball und Richard Huelsenbeck organisierten im Frühjahr 1915 in Berlin, im Architektenhaus eine „Gedächtnisfeier für gefallene Dichter“. Es war wohl einer der seltenen Momente während dieses Krieges, in dem sich Intellektuelle in Deutschland verständigt haben, gemeinsam öffentlich zu trauern – auch wenn man sich nicht über alles einig und dieser Konsens brüchig war.

Man ließ „die Jugend die Jugend begraben“, konnte man damals in der Zeitung lesen, nur wenige der Beteiligten und Betraueren waren knapp älter als 30 Jahre. Die Feier war den vier jungen – so jung toten – deutschen Dichtern Walter Heymann, Hans Leybold, Ernst Wilhelm Lotz und Ernst Stadler gewidmet – und dem Franzosen Charles Péguy, Zentralfigur der Pariser Intellektuellen der Vorkriegszeit. Seine Ehrung wurde als Skandal empfunden.

Die Gedächtnisfeier und die vorgetragenen Texte sind für die Erfindung DADAs von grundlegender Bedeutung und stehen für den Beginn des öffentlichen Engagements kritischer Intellektueller in Deutschland.

Diese Gedächtnisfeier zu rekonstruieren und – hundert Jahre danach – erneut zu präsentieren, ist ein Hinweis auf eine kaum bekannte intellektuelle Konstellation. Die Beteiligten an der Aufführung der Rekonstruktion verstehen sie auch als eine Geste der Erinnerung an den Mut und den Nonkonformismus dieser Dichter.

**Termin: 9. Oktober 2015, 20 Uhr, Ort: Literaturhaus Berlin**

### **II: DADA – ÄSTHETISCHE OPPOSITION**

*Hugo Ball und Emmy Hennings – 1915 Einsam in Zürich / 1916-17 Das DADA-Jahr*

Am 5. Februar 1916 eröffnet Hugo Ball mit dem Cabaret Voltaire in Zürich die Spielstätte, in der die Wiege von DADA stand. Nach Zürich ist er Ende Mai 1915 mit seiner späteren Frau Emmy Hennings emigriert. Dort leben sie unter äußerst prekären Bedingungen. Diese Erfahrung der Dichterin und Diseuse Emmy Hennings und des Programmorganisors, Klavierspielers und Autors Hugo Ball fließt ein in die Gründung und den Betrieb der eigenen Bühne mit täglich neuem Programm unter Beteiligung durch das Publikum.

Mit dem Elsässer Hans Arp, den Rumänen Marcel Janco und Tristan Tzara sowie dem hinzugerufenen Richard Huelsenbeck kreieren sie 1916 DADA und gründen 1917 die DADA-Galerie in der Zürcher Bahnhofstrasse, in der sie von Kandinsky bis Picasso die ganze damalige Moderne ausstellen.

Dieses kurze DADA-Jahr ist schnell vorbei, als Ball sich abwendet. Er will keinen (DADA-)Ismus organisieren.

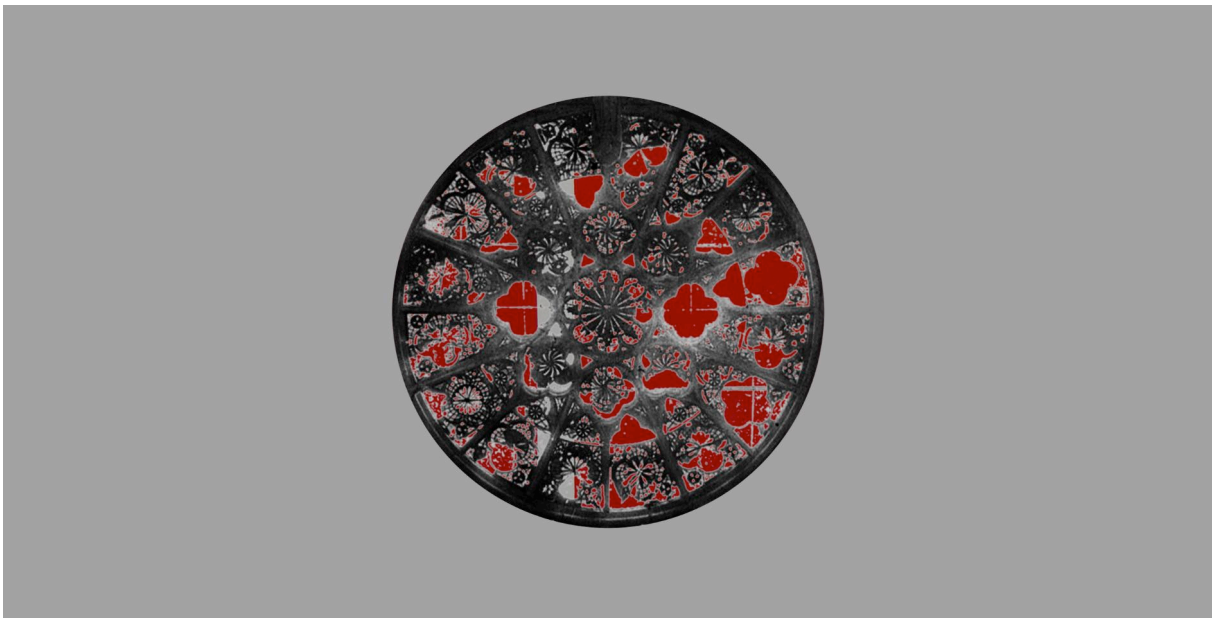
**Termin: 4. November 2015, 19 Uhr, Ort: Vertretung Landesregierung NRW**

Vertretung des Landes  
Nordrhein-Westfalen  
beim Bund



**literaturHausBerlin**  
Fasanenstr. 23, 10719 Berlin-Charlottenburg

Hugo-Ball-Gesellschaft **HUGO BALL**



## LIKE AS DIRECTOR'S NOTE

### HAPPY BIRTHDAY DADA

#### ALLE REDEN VON DADA. WIR AUCH.

Von Karl Piberhofer

Es war zu erwarten wie das Amen in der Kirche: „Es war blanker Unsinn und die totale Negation: Vor 100 Jahren gründeten eine Handvoll Kreativer das Cabaret Voltaire, ein Labor für höheren Unfug in Zürich.“

Es war genau diese Schublade des „blanken Unsinn“, die Der SPIEGEL <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/dada-kunst-100-jahre-blanker-unsinn-a-1074366.html> öffnen mußte, um nach hundert Jahren mal wieder auf DADA zu sprechen zu kommen – und nicht nur DER SPIEGEL poliert diese simple Plakette von DADA wieder auf Hochglanz.

ALLE REDEN VON DADA – und diesem IRRSINN, dem NONSENS, dem UNSINN. Und fast alle, selbst so renommierte Literaturkritiker wie Peter von Matt (in einem Interview in der WELT [http://www.welt.de/print/die\\_welt/literatur/article151662658/Heute-spielt-doch-jeder-Dada.html](http://www.welt.de/print/die_welt/literatur/article151662658/Heute-spielt-doch-jeder-Dada.html)) verlieren sich in dem, was Hugo Ball im „Ersten Dadaistischen Manifest“ als das „Aalige und Journalige“ bezeichnet.

Wiewohl von Matt „das Problem“ benennt: „Die Brisanz, die Dada damals hatte, kann man heute nicht mehr spüren. Heute spielt jeder Grafiker Dada. Sehr vieles aus dem Inventar der Dadaisten ist Alltag.“

Aber jeder, auch der Literaturkritiker, der es doch besser wissen könnte, erfindet sich seinen DADA. Dazu brauchte man damals nicht allzuviel, meint Peter von Matt:

„Wenn man jeden Abend zusammensitzt und diskutiert, kann so ein Wort tatsächlich quasi aus dem Nichts entstehen.“

Und wenn der Interviewer verblüfft nachfragt: „Aber wollte Dada nicht aufklärerisch sein und wachrütteln – quasi mit Unsinn gegen den Wahnsinn des Ersten Weltkrieges?“

So Peter von Matt: „Ich glaube nicht, dass die Dadaisten eine solche Sendung hatten.“

Und nachhakend: „Spielt der Erste Weltkrieg als zeitgeschichtlicher Hintergrund also keine Rolle?“

Peter von Matt: „Doch. Das, was vor und während Dada an den Kriegsfrenten geschah, war den Dadaisten durch Freunde und Familie wohlbekannt. Ein Elsässer wie Hans Arp musste sich fragen: Bin ich jetzt Franzose oder Deutscher?“





Auf dem Markt durch ein belgisches Dorf.

Oder? – Was meint Hans Arp?!

„Wahnsinn und Mord wetteiferten miteinander, als Dada 1916 in Zürich aus dem Urgrund emporstieg. Die Menschen, die nicht unmittelbar an der ungeheuerlichen Raserei des Weltkrieges beteiligt waren, taten so, als begriffen sie nicht, was um sie her vorging. Wie verirrte Lämmer blickten sie aus glasigen Augen in die Welt. Dada wollte die Menschen aus ihrer jämmerlichen Ohnmacht aufschrecken. Dada verabscheute die Resignation. Wer von Dada nur seine possenhafte Phantastik beschreibt und nicht in sein Wesen, nicht in seine überzeitliche Realität eindringt, wird von Dada ein wertloses Bruchstück geben. Dada war kein Rüpelspiel.“

Und in seiner „Autobiografie in 6 Sätzen“ resümiert Hans Arp:

„dada ist für den unsinn das bedeutet nicht blödsinn. dada ist unsinnig wie die natur und das leben.“

Das „Cabaret Voltaire“ ein „Quatsch-Kollektiv“ (DER SPIEGEL)?

Hugo Ball: „Die Bildungs- und Kunstideale als Variétéprogramm –: das ist unsere Art von »Candide« gegen die Zeit. Man tut so, als ob nichts geschehen wäre. Der Schindanger wächst und man hält am Prestige der europäischen Herrlichkeit fest. Man sucht das Unmögliche möglich zu machen und den Verrat am Menschen, den Raubbau an Leib und Seele der Völker, dies zivilisierte Gemetzel in einen Triumph der europäischen Intelligenz umzulügen.

Darauf ist zu sagen: man kann nicht verlangen, daß wir die üble Pastete von Menschenfleisch, die man uns präsentiert, mit Behagen verschlucken.“

„Es gibt nur wenige Fotos und Dokumente von diesem Urknall des künstlerischen Zweifelns, und schon nach wenigen Monaten zerstreute sich das Quatsch-Kollektiv um die Künstler Hugo Ball, Emmy Hennings und Tristan Tzara wieder.“ (DER SPIEGEL)

Dass der für die Erfindung DADAs so unverzichtbare Richard Huelsenbeck es war – der infolge dieser `Zerstreuung´ – DADA als politisiertes und politisierendes Projekt gegen den Weltkrieg nach Berlin trug, lässt sich aus dem SPIEGEL-Info nur erahnen...

„Heute spielt jeder DADA“ (Die WELT). Warum?



DADA ist ein Schatz, der immer neu und nicht so leicht zu heben ist. Eines seiner Freude- und Sinn-Potentiale wurzelt in der Kindlichkeit, die für den DADA-Erfinder Hugo Ball Quelle und Versprechen ist:

„Alle Träume der Kindheit sind selbstlos und gelten der Wohlfahrt und Befreiung der Menschheit. Geboren werden die Menschen allesamt als Erlöser und Könige. Aber die wenigsten vermögen sich zu behaupten, oder, wenn sie sich schon verlieren, sich wiederzufinden. Wer das Leben befreien will, muß die Träume befreien.

In der Kindheit erträumen die Menschen sich ein so selbstverständliches Ideal ihrer selbst und der Welt, daß die Erfahrung sie nachher immer enttäuschen muß. Die Berichtigung tritt unversehens ein und der Schock davon ist meistens derart, daß eine gewisse Empfindlichkeit in diesem Punkte niemals erlischt. Wer den Traumschatz der Menschen zu heben vermag, der kann ein Erlöser werden.

Zwischen Traum und Erfahrung liegen die Wunden, an denen die Menschen sterben. Hier liegen die Gräber, aus denen sie auferweckt werden.“

Da DADA diesen Traumschatz anzapfen kann, verliert DADA nie seine Zauberkraft.

Hugo Ball hat sie am eigenen Leib erfahren: In seiner berühmten Rolle als magischer Bischof verkleidet, erlebt er beim Vortrag seiner Lautgedichte die Wiederkehr seiner Kindheit: „Einen Moment lang schien mir, als tauche in meiner kubistischen Maske ein bleiches, verstörtes Jungensgesicht auf, jenes halb erschrockene, halb neugierige Gesicht eines zehnjährigen Knaben...“

Auch wenn die Auftritte der Dadaisten im Cabaret Voltaire in Bild und Ton so gut wie nicht dokumentiert sind, hat sich von diesem Auftritt Hugo Balls als magischer Bischof auf seltsame Weise das unvergessliche Foto erhalten, das heute als Ikone des Dadaismus gehandelt wird.

Hinter diesem Bild, der Ikone, verschwand allerdings für die Öffentlichkeit auch der DADA-Erfinder und die Person Hugo Balls.

Bis heute ist er einer der großen unbekanntenen Größen der Geistesgeschichte. Zwar liegen inzwischen sieben Bände einer beim Wallstein Verlag erscheinenden Ausgabe „Sämtlicher Werke und Briefe Hugo Balls in 10 Bänden“ vor, aber bis heute gibt es keine umfassende Biografie von Hugo Ball, vergleichbar der von Bärbel Reetz vorgelegten Biografie seiner Frau „Emmy Hennings – Leben im Vielleicht.“

Erst mit der Doppelbiografie „Das Paradies war für uns. Hugo Ball und Emmy Ball-Hennings.“, die Bärbel Reetz vor kurzem vorgelegt hat, ist dieses Manko ein wenig behoben. Ihre detaillierte Darstellung vor allem der Geschichte der Paarbeziehung läßt deutlich werden, dass DADA nur eine Episode im Leben der Beiden war, aber eben auch mehr als „nichts“.

Zur DADA-Faszination zählt auch, dass DADA scheinbar mehr als andere Kunstfiguren zum Phantasieren, Spintisieren, Erfinden und Verfälschen einlädt und auch seriöse Wissenschaftler dabei gerne mitspielen...

Ohne Zweifel trägt dieses Gebrummel, Gesumme und Gemurmelt um DADA zu seiner Mystifikation bei – so wird es auch bleiben und auch nach den vergangenen 100 Jahren weitergehen...

Aber wer sich mehr als DADA-Klischees servieren lassen will, sollte selber lesen...

(Erstveröffentlichung am 6.2.2016, unter: [www.faustkultur.de](http://www.faustkultur.de))



## ZUR PRODUKTION

Eigens für den Film wurden zwei dokumentarische Lesungen (TEIL I: Gedächtnisfeier für gefallene Dichter – Eine Rekonstruktion / TEIL II: DADA) von Regisseur und Autor Karl Piberhofer konzipiert und im Herbst 2015 in Berlin im Literaturhaus und in der Landesvertretung von NRW unter dem Titel *ERSTER WELTKRIEG – 100 JAHRE – DADA* durch Mitwirkung von Frank Arnold (HUGO BALL), Ursina Lardi (EMMY HENNINGS) und den Autor\*innen Michael Braun, Eckhard Faul, Norbert Lange und Simone Kornappel aufgeführt.



Mit diesen Lesungen wurde der künstlerischen Opposition gegen den Ersten Weltkrieg gedacht, die den DADAISMUS hervorgebracht hat: Eine Geste der Erinnerung an den Mut und den Nonkonformismus dieser Dichter.

Die dokumentarischen Aufnahmen dieser Lesungen bilden die Grundlage für den Film. Die weitgehend chronologische Erzählweise entlang der schriftlichen Zeugnisse und Originalzitate Hugo Balls und der beteiligten Freunde dokumentiert – nahe am dramatischen Zeitgeschehen vor und während des Krieges – die Herausforderungen an die Protagonisten und ihre verblüffenden künstlerischen Antworten.

Dabei konzentriert sich die Darstellung auf die Persönlichkeitsentwicklung Hugo Balls und belegt seine hohe Kunst im Umgang mit der Sprache, seinen eigenwilligen Weg zum „Buchstabenkönig“, der in seinen Lautgedichten mit faszinierendem Buchstabenzauber, aber auch sonst durch seine präzise Wort-Bildung und Wort-Wahl mit einer klaren, modernen Sprache beeindruckt.

Viele – wenig bekannte und noch nie gezeigte – Archiv- und Bildmaterialien machen die Hintergründe nachvollziehbar, die das Künstlerpaar Emmy Hennings und Hugo Ball in die Kriegsgegnerschaft und Emigration in die Schweiz und zur Entstehung DADAs führten. Zu den historischen Dokumenten zählen auch viele der Erst- bzw. historischen Neuausgaben der Autor\*innen, die im Film gleich einer Rezension als großer Bilderbogen gezeigt werden.

Seinen besonderen Charakter erhält der Film auch durch die Mitwirkung heutiger Autor\*innen, die durch ihre je eigenen Erfahrungen als Schreibende und Vortragende den Texten einen hohen Grad von Lebendigkeit verleihen.

Filmaufnahmen in der Pfalz, Zürich und im Tessin zeigen biografisch wichtige Orte. Ein Gespräch mit der Biografin Bärbel Reetz beleuchtet die – für die Erfindung DADAs ursächliche – Paarbeziehung von Emmy Hennings und Hugo Ball und ergänzt so die Einblicke in die künstlerische Produktivität des Paares sowie der beteiligten Freunde und ihre dadaistische Antwort auf die Brutalität des Krieges.

Auslöser und langanhaltender Impuls für die Filmproduktion war eine Hommage an den „größten Dichter der Pfalz“, ein Abend für Hugo Ball, 2009 in Dahn (Pfalz), die Michael Braun organisiert hat und die einfluss in den von ihm beim Wunderhorn-Verlag herausgegebenen Band „Hugo Ball. Der magische Bischof der Avantgarde“.

Der Herausgeber Michael Braun und die Autor\*innen dieses Bandes sind maßgeblich beteiligt am Zustandekommen des Films. Ihnen gilt unser Dank, ebenso wie allen Mitwirkenden und Unterstützer\*innen, insbesondere der Hugo-Ball-Gesellschaft und deren Geschäftsführer Eckhard Faul, der zugleich als Leiter der Hugo-Ball-Sammlung (Pirmasens) die ungeahnten Schätze des Archivs großzügig bereitstellte, sowie Francesca Hauswirth für ihr Einverständnis zur Verwendung der Texte von Emmy Ball-Hennings.

## KURZBIOGRAFIEN



**Frank Arnold**, Regisseur, Dramaturg, Schauspieler und Sprecher. Er ist seit vielen Jahren für die Kultursendungen „Aspekte“, „artour“ und „TTT“ tätig und in Dokumentarfilmen als Offstimme zu hören. Er stand u. a. in Berlin, Heidelberg und Düsseldorf auf der Bühne und arbeitete als Schauspielregisseur und –dramaturg, sowie als Opernregisseur u.a. in München, Berlin, Zürich, Seoul und Wien. Außerdem war er Dozent am Trinity College in Dublin tätig. Arnold hat mehr als 200 Hörbücher aufgenommen und liest oft bei Literaturfestivals oder literarischen Veranstaltungen. 2014 Deutscher Hörbuchpreis als bester Interpret für „Landgericht“ von Ursula Krechel.

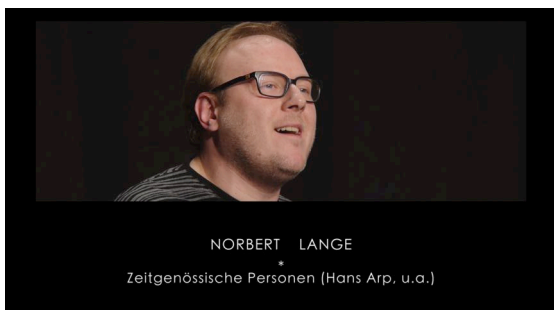
**Michael Braun**, Literaturkritiker.

Hrsg. u.a. von „Hugo Ball - Der magische Bischof der Avantgarde“ (2011), „DLF-Lyrikkalender“ (2007 – 2011), „Lyrik-Taschenkalender“ seit 2013 (alle Verlag das Wunderhorn); Seit 1991 kommentiert er gemeinsam mit Michael Buselmeier zeitgenössische Gedichte für das Langzeit-Projekt „Der gelbe Akrobat“ (Poetenladen). 2016 Gastprofessur am Deutschen Literaturinstitut Leipzig (DLL). 2018 Alfred-Kerr-Preis für Literaturkritik.



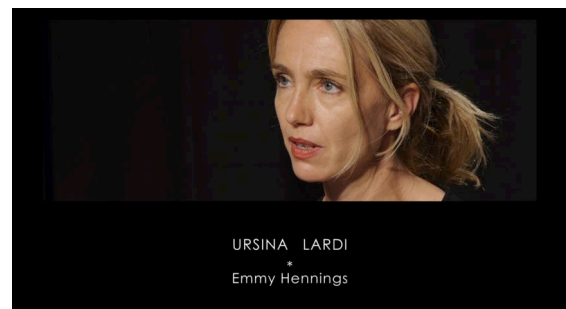
**Dr. Eckhard Faul**, Leiter der Hugo-Ball-Sammlung in Pirmasens und Hrsg. des „Hugo-Ball-Almanachs“ (edition text+kritik, seit 2010), Geschäftsführer der Hugo-Ball-Gesellschaft und Hrsg. mehrerer Bände der Reihe Hugo Ball: „Sämtliche Werke und Briefe“ (Wallstein-Verlag, Göttingen 2003 ff.) und Hugo Ball: „Zinnoberzack, Zeter und Mordio. Alle DADA-Texte“ (Göttingen 2011).

**Simone Kornappel**, Lyrikerin, Herausgeberin, Übersetzerin und Lyrikkritikerin. Mitherausgeberin der Zeitschrift für Gegenwartsliteratur *Randnummer* und Redakteurin des Webportals *lyrikkritik.de*, war Leiterin der open poems, der Lyrik-Schreibwerkstatt des open mike. Ihre Gedichte erschienen in Zeitschriften und Anthologien, u.a. „Freie Radikale: 13 Dichter vor ihrem ersten Buch“ (Luxbooks 2010), zuletzt in „all dies hier, Majestät, ist deins – Lyrik im Anthropozän“ (kookbooks 2016). 2012 erhielt sie den Wiesbadener Lyrikpreis Orphil.



**Norbert Lange**, Lyriker, Essayist und Übersetzer. Veröffentlichungen u.a. die Gedichtbände „Das Schiefe, das Harte und das Gemalene“ (Luxbooks, 2012). „Die dummkopfelegien und andere“ (Brueterich Press, 2018) und der Essayband „Das Geschriebene mit der Schreibhand“ (Reinecke & Voss, 2010). Hrsg. der Anthologie „Metonymie“ (Verlagshaus J. Frank, 2013). Übersetzungen und Hrsg. amerikanischer und britischer Dichter, u.a. für das SCHREIBHEFT. Mitherausgeber der Internet-Literaturzeitschrift *karawa.net*.

**Ursina Lardi**, Schauspielerin an der Berliner Schaubühne. Sie ist in zahlreichen TV- und Kinofilmen zu sehen, u.a. in dem mit der Goldenen Palme in Cannes ausgezeichneten Spielfilm „Das weiße Band – Eine deutsche Kindergeschichte“ (Regie: Michael Haneke, 2008). 2014 Schweizer Filmpreis in der Kategorie Beste Darstellerin für „Traumland“ (Regie: Petra Volpe, 2012). Für »Unter der Haut« (Regie: Claudia Lorenz) wurde sie 2015 als Beste Darstellerin für den Schweizer Filmpreis nominiert. Bei den Solothurner Filmtagen war sie 2016 Ehrengast mit eigener Werkschau.







**Bärbel Reetz**, lebt als Autorin in Berlin; ihre Arbeiten wurden mehrfach mit Preisen ausgezeichnet, u.a. 1994 Bettina-von-Arnim-Preis für die Erzählung „Virginia oder die Gleichzeitigkeit“.

Sie hat u.a. folgende Titel veröffentlicht:

- Das Paradies war für uns. Emmy Hennings und Hugo Ball.
- Emmy Ball-Hennings, Leben im Vielleicht. Eine Biographie
- Hermann Hesse, Hugo Ball, Emmy Ball-Hennings Briefwechsel 1921 bis 1927.
- Hesses Frauen. (Alle im Suhrkamp Verlag)

## FILMPRODUKTION

**Olaf Merker**, ausgebildeter Fotograf. Seit 1988 freier Kameramann, 1989 – 1992 Kameramann von Pierre Thivolet, Deutschlandkorrespondent (Nachrichtensendungen vom Mauerfall und Wiedervereinigung) von TF 1, Kameramann bei Produktionen für ARD (Jugendmagazin), ORB, Arte, Studio Cine-Plus, Dokumentationen (Bürgerkonferenzen, Kunst im Bundestag), Werbefilme, Filme u.a. "Rio Reiser, FÜR IMMER UND DICH" von Elser Maxwell, Thomas Malz (Edition Salzgeber, 2006), "Fachhochschule Schmalkalden" Workshops: Video-Kamera, Technik, Ton, Lichtsetzen, Video-Schnitt Digitale Fotografie, Studioblitz, Einleuchten, Portrait- und Sachfotografie (seit 2008), "Berlinale: Teddy Award" (seit 2010), lichtsetzender Studiokameramann, Schnitt und Regie

**Karl Piberhofer**, Studium (Politik, Geschichte, Germanistik), Buchhändler, Wiss. Mitarbeiter im Europäischen Parlament und im Deutschen Bundestag, seit 2004 Filmproduzent, Filmautor und Regisseur, zahlreiche Kurzdokumentationen und mittellange Filme. Texte zu Hugo Ball:

- An der Wiege des Dadaismus wird gesungen. Zu Hugo Balls Totentanz 1916 (in: Hugo Ball – der magische Bischof der Avantgarde. Hrsg. von Michael Braun. Wunderhorn 2011) sowie Beiträge in:
- die horen. Zeitschrift für Literatur, Kunst und Kritik. 57. Jg., Ausgabe 248, 2012
- HUGO-BALL-ALMANACH, NEUE FOLGE 7, edition text+kritik 2016
- HUGO-BALL-ALMANACH, NEUE FOLGE 9, edition text+kritik 2018

## CREDITS

*Mitwirkende:*

FRANK ARNOLD	Hugo Ball
URSINA LARDI	Emmy Hennings
MICHAEL BRAUN	Moderation, Interview und Kommentar
ECKHARD FAUL	Pressenotizen, Berichte, biografische Hinweise
SIMONE KORNAPPEL	Kommentar und Hans Leybold
NORBERT LANGE	Zeitgenössische Personen (Hans Arp, u.a.)
BÄRBEL REETZ	Autorin: Das Paradies war für uns
	*
FRANK ARNOLD	Klavier, Gesang
EISVOGELQUINTETT	Gesang
MICHAEL BRAUN, ECKHARD FAUL	Beratung
OLAF MERKER	Kamera, Ton, Schnitt, Bildgestaltung
KARL PIBERHOFER	Recherche, Buch, Kamera, Regie, Produktion

Grundlage des Films bilden die Filmaufnahmen der Doppelveranstaltung im Jahr 2015:

ERSTER WELTKRIEG – 100 JAHRE – DADA  
ZWEI DOKUMENTARISCHE SZENARIOS

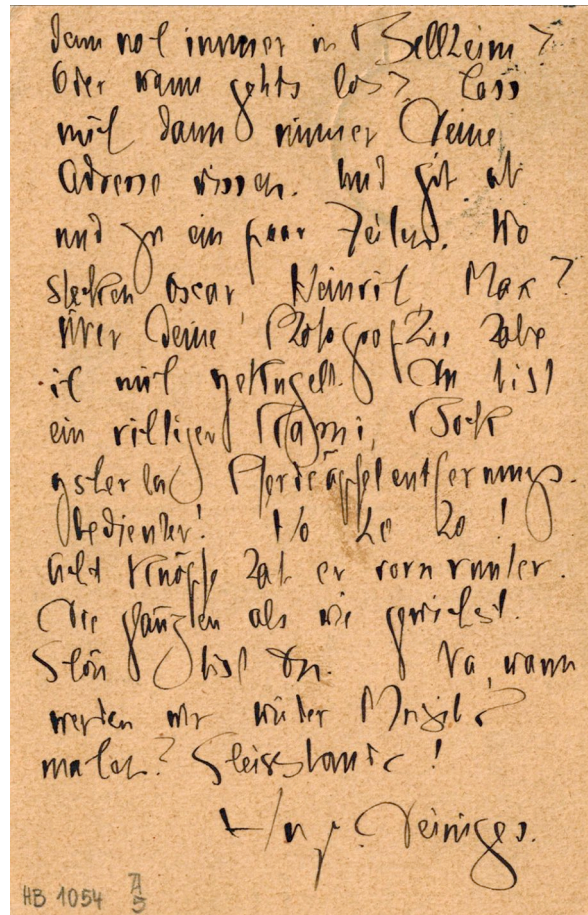
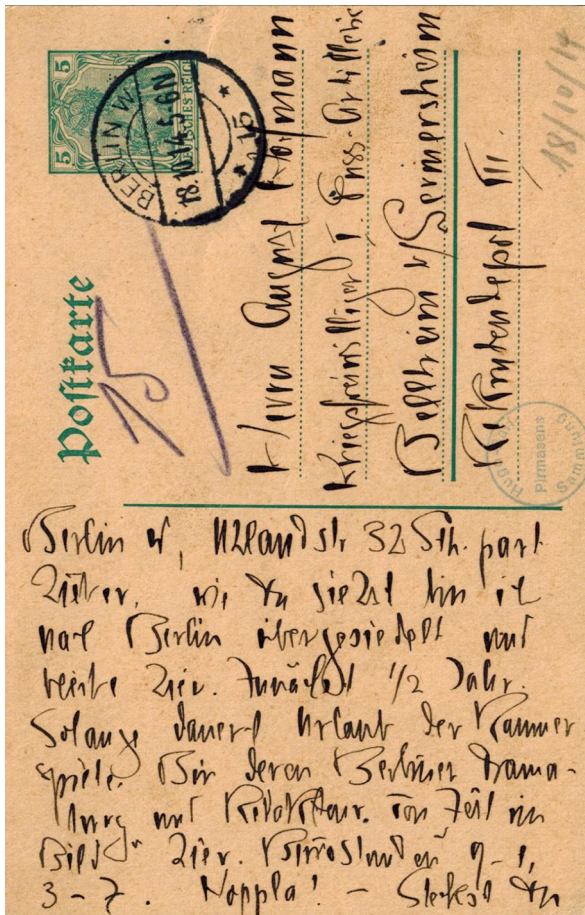
Veranstalter: Landesvertretung Nordrhein-Westfalen in Zusammenarbeit mit dem Literaturhaus Berlin / Mit Unterstützung und Zusammenarbeit der Hugo-Ball-Gesellschaft (Pirmasens)

Vertretung des Landes  
Nordrhein-Westfalen  
beim Bund



**literaturHausBerlin**  
Fasanenstr. 23, 10719 Berlin-Charlottenburg

Hugo-Ball-Gesellschaft **HUGO BALL**



## BILDNACHWEISE

Hugo-Ball-Sammlung (Pirmasens) S. 1 (Collage: *piberhofer K produktion*), S. 5 o., (Collage: *piberhofer K produktion*), S. 6 u. (Collage: *piberhofer K produktion*), S. 7 u., S. 8 (Collage: *piberhofer K produktion*), S. 11, S. 16  
 Nationalbibliothek, Schweizerisches Literaturarchiv (Bern). Nachlass Hennings/Ball S. 2 o., S. 4 o., S. 6 o., S. 6, u. (Collage: *piberhofer K produktion*), S. 12 (Collage: *piberhofer K produktion*)  
*piberhofer K produktion* S. 2 u., S. 4 u., S. 7 o., S. 13, S. 14  
 Schweizerische Post S. 3 o.  
 Lesezeichenmuseum.de S. 3 m.  
 Zeit im Bild (1914), S. 3 u., S. 5 u.,  
 Kunsthaus Zürich S. 8 (Collage: *piberhofer K produktion*)  
 Bibliothèque nationale de France (Paris) S. 10 (Collage: *piberhofer K produktion*)

## TECHNISCHE DETAILS

Dokumentarfilm  
 2018  
 DCP  
 92 Min. (84 Min. TV-Fassung)  
 Farbe, 25 Bilder/s  
 1.85;1 (Flat) 1998 x 1080  
 Ton: Stereo (5.1)  
 Sprache: deutsch

Trailer → <https://youtu.be/BquX7B0D1Es>

© 2018 *piberhofer K produktion*  
[www.biografilme.de](http://www.biografilme.de)